

Brot für alle
Postfach 1015, 3000 Bern 23
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch



Fastenopfer
Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Taifune auf den Philippinen

Maieta Llanera, CERD (Center for Empowerment and Resource Development), Philippinen

Die Probleme an der Küste

Die Philippinen sind ein Inselstaat, der anfällig ist für die Auswirkungen des Klimawandels. Er liegt nahe des Äquators, im so genannten "Taifungürtel" und ist einer der katastrophenanfälligsten Länder der Welt. In dieser Region bilden sich vielfach Taifune und Hurrikane. Die Philippinen werden jedes Jahr von durchschnittlich 20 Taifunen heimgesucht, wobei rund fünf davon besonders zerstörerisch sind. Diese verwüsten oft Grundstücke, verursachen Überschwemmungen und Erdbeben und nehmen vielen Menschen das Leben. Die Intensität der Stürme, die auf die Philippinen treffen, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Der Klimawandel spielt dabei eine wichtige Rolle.

Neben der Lage bedroht er auch die natürlichen Ökosysteme an der Küste, wie Mangroven, Seegraswiesen und Korallenriffe. Mangroven und anderer Küstenökosysteme (so genannte natürliche Barrieren) spielen eine wichtige Rolle beim Schutz der Küstengemeinden vor Naturgefahren wie Stürmen, Tsunamis und Küstenerosion. Die Regierung schützt diese Barrieren wenig oder zu wenig nachhaltig – auf der nationalen und lokalen Ebene. Viele Mangrovenwälder werden für andere Zwecke wie Fischfarmen und Siedlungen umgewandelt. Die Abholzung fördert ihrerseits den Klimawandel und wichtige Ökosysteme gehen damit verloren.

Auswirkungen des Klimawandels auf die am meisten gefährdeten Menschen

Am stärksten gefährdet sind die Menschen, die in den Küstengemeinden leben. Sie werden immer wieder von heftigen Stürmen und starken Taifunen und sekundären Gefahren wie starken Regenfällen, Überschwemmungen, Sturzfluten und Erdbeben heimgesucht und haben nur wenig Zeit, sich vor der nächsten Katastrophe zu erholen. Weil mit all diesen Aspekten der Fischfang und die landwirtschaftliche Produktion zurückgehen, ist auch die Ernährungssicherheit der Fischer/innen und Bauer und Bäuerinnen in den Küstengemeinden bedroht.

Die Armut in den Küstengemeinden, insbesondere bei den Fischer/innen, ist hoch. Sie leben unterhalb der Armutsgrenze und verdienen etwa 3.000 bis 5.000 PhP pro Monat (75 bis 125 USD) mit der Fischerei, einer Einkommensquelle, die stark von günstigen Wetterbedingungen und dem Reichtum der Fischereiresourcen abhängt. Oben genannte Katastrophen verstärken diese Armut.

Was tun?

Die Menschen an der Küste sind dabei, sich an diese veränderten Situationen anzupassen. Sie haben klimaangepasste Technologien für den Lebensunterhalt in der Fischerei eingeführt, wie z.B. die saisonale Fischkäfigzucht, die Algenzucht, die Herstellung von Nipa-Schindeln und andere landbasierte Projekte während der westlichen Monsunzeit, wenn die FischerInnen nicht fischen gehen können. Und sie haben Gemeinschafts- und Hinterhof-Gemüseanbau als alternative Nahrungsquellen für die magere Jahreszeit und ein zusätzliches Einkommen eingeführt. Sie organisieren sich in sozialen Unternehmen oder Kooperativen – im Wissen, dass sie das nicht alleine schaffen können und dass es eine nationale und globale Aktion geben muss.

In Workshops von CERD wird die Bevölkerung informiert, was sie zur Reduzierung des Katastrophenrisikos zusammen mit den lokalen Behörden unternehmen können. Inhalt dieser Workshops sind Risikoanalysen für die Projektgebiete, Kennenlernen von DRR (Disaster Risk Reduction Tools, Katastrophen-Vorbereitungsmassnahmen und Katastrophenhilfe: Die Küstenbewohner/innen stellen sicher, dass jede Familie einen Katastrophenplan hat und die Gemeinde oder das Dorf einen Notfallplan für jede spezifische Gefahr (z. B. Taifun, Überschwemmung). Der Familien-Katastrophenplan wird von den Familienmitgliedern erstellt, so dass jeder Einzelne seine Aufgaben und Verantwortung kennt, wenn eine Katastrophe eintritt. Der Notfallplan wird von der Gemeinde unter Beteiligung aller Gemeindebereiche erstellt. Diese Pläne helfen Familien und Gemeinden, sich auf widrige Situationen vorzubereiten und die schlimmsten und verheerenden Auswirkungen einer bevorstehenden Naturkatastrophe, die durch den Klimawandel hervorgerufen wird, abzumildern. Hinzu kommt die «Psychosoziale Konfliktanalyse» – ein mit Fastenopfer zusammen erarbeitetes Instrument, mit dem Betroffene auch psychologisch unterstützt werden und psychische Traumata besser verarbeiten können.